

RUDI CLEMENS

Aus bitterer Erfahrung lernen – Der Baustellenunfall in Grevenbroich-Neurath

Schwere Absturzunfälle wie kürzlich auf der Kraftwerksbaustelle in Grevenbroich-Neurath zeigen: Alles hängt von schneller Hilfe ab. Welche Sicherheitsvorkehrungen müssen eingehalten werden, damit solche Unfälle vermieden werden? Und was ist zu tun, wenn sie doch passieren? Hier gibt es sehr konkrete Regeln, die allen Beteiligten auf der Baustelle aber auch bekannt sein müssen.

Unfälle sind schrecklich. Tödliche Unfälle erst recht. Aber sie geschehen immer wieder. Und dann beginnt die Suche nach den Schuldigen. Sind irgendwelche Sicherheitsvorschriften missachtet worden? Wenn ja, werden sich die Verantwortlichen vor Gericht verantworten müssen. Den Hinterbliebenen ersetzt das nicht den lieben Menschen, den sie verloren haben. Erst vor Kurzem sorgte ein schwerer Unfall auf einer Baustelle in ganz Deutschland für Gesprächsstoff: Die Katastrophe vom Kraftwerksneubau in Grevenbroich-Neurath. Sie galt als die sicherste Baustelle im Land. Hier

brach ein sehr hohes Gerüst zusammen und mehrere Monteure stürzen in die Tiefe. Polizei und Staatsanwaltschaft zitierten aus dem Befund der Obduktionen, die nach dem Unglück angeordnet worden waren. Sie traten damit Spekulationen entgegen, die Männer aus Tschechien und der Slowakei könnten noch stundenlang gelebt haben, bevor ihre Leichen geborgen wurden. Sie seien sehr schnell gestorben, hieß es.

Das Hängetrauma: Nach kurzer Zeit bewusstlos

Das Bild mit einem Montagearbeiter, der in 140 Meter Höhe über der

Unglücksstelle schwebt, ging um die Welt. Angehörige der ausländischen Bauarbeiter, die von dem Unfall verständigigt wurden, konnten im Internet den Leichnam hängen sehen. Die Bergung dauerte fast 24 Stunden. Fragen wurden diskutiert. Warum dauert das so lange? Wie lange kann ein Mensch im Gurt hängend überleben. 12 Stunden? 24 Stunden? Alles falsch, jede Sekunde zählt. Auch wenn der Monteur nur abgerutscht und nicht von Trümmerteilen getötet worden wäre, sondern „gesund“ im Gurt gehangen hätte, hätte er in höchster Lebensgefahr geschwebt. Denn wird er nicht unverzüglich aus

Hinweise für den Umgang mit Absturzsicherungen

- ▶ BGR 198 – Einsatz von persönlichen Schutzausrüstungen gegen Absturz. Hinweise für die Erste Hilfe
- ▶ BGR 199 – Benutzung von persönlicher Schutzausrüstung zum Retten aus Höhen und Zusatzinfo BG-Information „Schutz gegen Absturz“
- ▶ Mit der BG-Information „Schutz gegen Absturz“ (BGI 826), Ausgabe 2005 stellt die Vereinigung der Metallberufsgenossenschaften (VMBG) eine überarbeitete Handlungshilfe zur Verfügung, wie Auffangsysteme sachkundig ausgewählt, angewandt und geprüft werden.
- ▶ Weiter gehende Hinweise zu dieser Thematik enthält die aktuelle CD-ROM „PSA gegen Absturz“ der VMBG. Sie kann auch über die Metallberufsgenossenschaften (www.mmbg.de, www.nmbg.de, www.bgmetallsued.de) bezogen werden.
- ▶ BGIA-Report 2/2006: Fallversuche mit Persönlicher Schutzausrüstung gegen Absturz in horizontaler Anordnung
- ▶ BG Bau aktuell 1/2006: „Oben bleiben! Ohne Durchsturz“ - Schwerpunktaktion 2006

DER AUTOR
Rudi Clemens

ist Betriebsratsvorsitzender beim Bauunternehmen Frauenrath in Heinsberg bei Aachen und koordiniert das INQA-Projekt „Gesunde Bauarbeit“. Kontakt: clemens@gesunde-bauarbeit.de

der frei schwebenden Position geborgen, droht das Hängetrauma.

Es führt zum Kreislaufzusammenbruch bis hin zur Bewusstlosigkeit – und kann tödlich enden. Versuche haben gezeigt, dass schon nach zwei bis zwölf Minuten Herzrhythmusstörungen auftreten, die zur Bewusstlosigkeit führen – zu kurz, um auf ein professionelles Höhenrettungsteam zu warten. Bei Bewusstlosen kann das Hängen im Seil schon nach weniger als zehn Minuten zum Tod führen!

40 Minuten Wartezeit sind zu lang Höhenretter aus Köln und Düsseldorf, die 40 Minuten nach dem Alarm auf der Unglücksstelle eintrafen, kamen einfach zu spät. Nach einem Absturz lastet das Eigengewicht auf den Gurten an den Beinen und am Gesäß. Die Riemen des Fanggurtes schnüren die Gefäße, Muskeln und Nervenleitungen so stark ab, so dass

es zur Fehlregulierung im Organismus kommt: Der Blutstrom zum Herzen wird behindert, und weil der Widerstand unter den Füßen fehlt, kann die Muskelpumpe nicht wirksam werden. Somit versacken große Mengen Blut in den Venen der Beine und stehen dem Kreislauf nicht mehr zur Verfügung – lebenswichtige Organe wie Gehirn, Herz und Lunge können nicht ausreichend versorgt werden.

Darüber müssen die Beschäftigten auf einer solchen Baustelle aufgeklärt und unterwiesen werden. Sie müssen auch über spezielle Erste Hilfe-Maßnahmen Bescheid wissen. Denn hier zählt jede Sekunde. Der Verunglückte muss so schnell wie möglich aus dem Gurt befreit werden. Deshalb sind meist nur Kollegen vor Ort im Ernstfall schnell genug, um den Verunglückten, der im Auffanggurt hängt, zu retten. Aber dazu müssen sie wissen, wie das geht: Regelmäßige Rettungsübungen und umfassende Schulungen können also Leben retten.

Erste Hilfe bei Hängetrauma

Unter Hängetrauma versteht man einen Kreislaufzusammenbruch aufgrund des freien, bewegungslosen und aufrechten Hängens in einem Auffanggurt beziehungsweise Sicherheitsgeschirr.

- ▶ Die abgestürzte Person in einem Auffanggurt ist ein Notfallpatient (Notarzt, Rettungswagen rufen).
- ▶ Die Mitarbeiter sollten geschult werden, während des Hängens nach Möglichkeit die Beine zu bewegen.
- ▶ Das Hängen muss sehr schnell, möglichst sofort beendet werden.
- ▶ Der Verletzte muss nach dem Unfall für zirka 20 bis 30 Minuten in Oberkörperhochlage oder Kauerstellung gehalten werden. Denn bei der klassischen Schockflachlagerung strömt eine große Blutmenge aus den Beinvenen zurück. Es droht das Rechtsherzversagen, der so genannte „Bergungstod“. Das gilt nur dann nicht, wenn die Vitalfunktionen ausfallen und der Verunglückte reanimiert werden muss. Auf diese Sachverhalte hat Wilhelm Dieker 2005 in der BG-Zeitschrift „Akzente“ aufmerksam gemacht.

In jedem Fall muss ein Verletzter auf eine Intensivstation gebracht werden, denn bis zu 48 Stunden nach dem Unfall droht immer noch ein akutes Nierenversagen. Genau das ist auch die häufigste Todesursache nach einer Rettung aus längerem freiem Hängen. Die Kenntnis der korrekten Erste Hilfe-Maßnahmen ist hier also oberstes Gebot.

Was ist zu tun?

Sicherung vor Abstürzen und erste Hilfe, wenn sie doch passieren, müssen in einer Gefährdungsbeurteilung nach dem Arbeitsschutzgesetz berücksichtigt werden. Wenn Maßnahmen und ihre Rangfolge festgelegt werden, gilt auch hier: Persönliche Schutzausrüstungen (PSA) sind das letzte Mittel, wenn technische und/oder organisatorische Maßnahmen eine Gefährdung des Menschen bei der Arbeit nicht ausschließen können. Das bedeutet: Es muss ein schlüssiges Rettungskonzept für die Bergung ausgearbeitet und in den Maßnahmen beschrieben werden. Haben, wie geschildert, die Retter nur wenige Minuten Zeit, müssen sie vor Ort bereitstehen, hier sogar direkt an der Arbeitsstelle, weil sie ja auch noch nach oben müssen.

In der Berufsgenossenschaftlichen Regel (BGR) 198 heißt es: Für den Fall eines Absturzes ist durch geeignete Maßnahmen eine unverzügliche Rettung zu gewährleisten. Durch längeres Hängen im Auffanggurt können Gesundheitsgefahren auftreten. (Abschnitt 6.1.10).

Achtung, kein längeres Hängen im Auffanggurt als 20 Minuten! „Unverzüglich“ kann nicht heißen, dass die Höhenretter aus größerer Entfernung anreisen müssen. Gemäß dieser BGR muss der Verunglückte in 20 Minuten geborgen sein (Abschnitt 6.1.11 Abs. 2).

Für solche Fälle müssen die Beschäftigten regelmäßig geschult und unterwiesen werden, einschließlich praktischer Übungen. Sie sollten u. a. darin geschult werden, während des Hängens nach Möglichkeit die Beine zu bewegen. Nur wenn schriftliche Nachweise der Unterweisung vorliegen, dürfen die Beschäftigten für solche Arbeiten eingesetzt werden.